

Raum ohne Zeit Atelierhäuser Pfefferberg

Die Aufgabe bestand darin, die bestehende Bebauung, des Pfefferberges, um zwei weitere Gebäude zu ergänzen. Das soziokulturell genutzte Areal sollte um Künstlerateliers und Wohnungen erweitert werden. Bei der Auseinandersetzung mit der Nutzungsstruktur, des Pfefferberges und der städtebaulichen Situation, wird die Wohnnutzung, auf den Standort, an der Christinenstrasse, konzentriert. Während sich die Ateliers im inneren Bereich des Pfefferberg Areals, ansiedeln.

Gebäude Christinenstrasse

Der Baukörper schließt den Straßenzug und definiert, gleichzeitig einen Zugangsbereich zum Pfefferberg. Die Kubatur des Baukörpers beruht auf dem Prinzip, dass sich aus den Volumen, zwischen den Bodenplatten, Kuben ausschneiden. Die Einschnitte, die so entstehen, definieren Eingangs und Durchgangsbereiche, sowie die Terrassen, des Gebäudes.

Im Erdgeschoss befindet sich, zur Straßenseite ein Ausstellungsbereich, in dem die Werke der Künstler ausgestellt werden. Zur Hofseite orientiert, befindet sich außerdem eine Werkstatt, die der öffentlichen Nutzung, zum Beispiel durch Projekte mit Kindern, Schulen oder Workshops zur Verfügung steht. Durch die Nutzung öffentlich künstlerische Nutzung im Erdgeschoss, wird die soziokulturelle Nutzung des Pfefferbergs bis zur Straße gezogen und was in der Zurückgezogenheit des Innenhofs, invertiert und ungestört, entstehen kann, nach außen in die Öffentlichkeit reflektiert.

Das Gebäude im Innenhof des Pfefferberg bildet städtebaulich einen Abschluss für das Areal.

Bei der Entwicklung des Baukörpers lag das invertierte Prinzip, des Straßengebäudes zu Grunde. Auf den Bodenplatten verschieben sich Kuben, in welchen sich die Ateliers befinden. Der entstehende Zwischenraum, steht der gemeinschaftlichen Nutzung zur Verfügung. Auch die Ateliers können durch die unterschiedliche Geschossigkeit, von den Künstlern im kollektiv oder einzeln genutzt werden. Je nach individuellen Ansprüchen, der Künstler, gibt es verschieden große Ateliers, um einem Breiten Spektrum an Künstlern gerecht zu werden. Die öffentlichen und gemeinsam nutzbaren Zwischenräume sollen die Kommunikation und Interaktion der unterschiedlichen Sichtweisen und Wirkungsbereiche fördern und kollegiale Projekte aus verschiedenen Betrachtungsweisen, interdisziplinär entstehen lassen.

Im zweiten Obergeschoss, wird der Raum zwischen den Ateliers durch reduzierte schlaf und Kochmöglichkeiten, aufgefüllt. Dieses rudimentäre Wohnen ermöglicht es, Entwurfsprozesse, nicht unter brechen zu müssen und störende Einflüsse zu riskieren. Diese auch visuellen Einflüsse, wie auch die Möglichkeit des Ausschaltens ungünstiger Lichtverhältnisse, kann durch Schiebeelemente erfolgen.

Diese bestehen aus perforiertem Material, welches die selbe Farbe, der Fassade, besitzen. Als Fassadenmaterial, werden, bei beiden Gebäuden, farbige Faserzementplatten, verwendet. Diese sollen in ihrer Farbigkeit die Klinkerfarbe der Pfefferbergbebauung, aufgreifen und eine Identifikation mit dem bestand, schaffen. Um die Ebenen visuell zu definieren, werden die Ebenenplatten in Beton ausgeführt. Im selben Material sind auch die Fußböden der Ateliers. Die Wände sind innen, störungsarm, in weiß gehalten. Der Hofbereich ist mit einem Betonsteinfußboden befestigt, um auch eine Einbeziehung des Außenraums, als Arbeitsraums, zu ermöglichen.